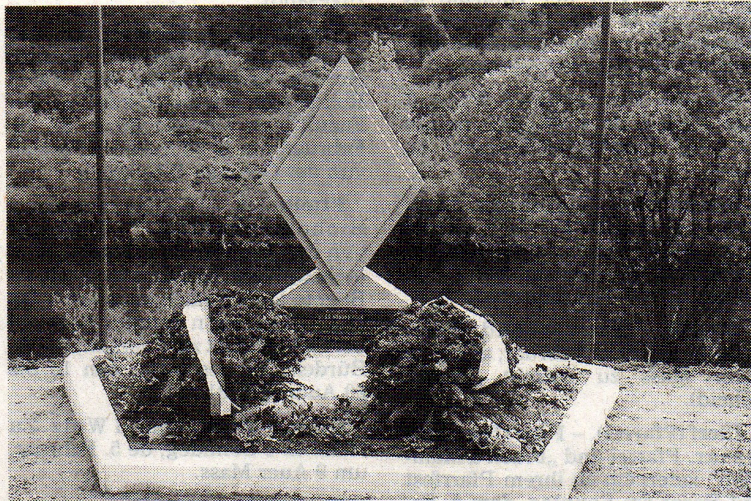


Sauer-Überquerung der 5. US-Infanterie-Division in Weilerbach

Aus Richtung Diekirch kommend, nur vier km vor Echternach, in satterm Grün eingebettet liegt Weilerbach, fast unbemerkt vom durchflutenden Verkehr. Dem Wanderer, der nach ausgiebigem Wandern in den weiten Wäldern der Umgebung seine müden Glieder an einer reichgedeckten Tafel in einem der bekannten Restaurants des Ortes ausstreckt, um den Abend im Kreise seiner Wanderfreunde zu genießen oder dem von schwerer Krankheit Genesenden, der im ausgedehnten Park des Institut HELIAR Erholung sucht, wird die Ruhe, die dieser Ort ihm geboten hat, auch dann nicht vergessen können, wenn längst der Streß und die Unrast des täglichen Lebens ihn wieder eingeholt haben.

Jedoch, nicht immer war es hier so ruhig. Als vor 50 Jahren, im September 1944, nach ungeordnetem Rückzug aus Frankreich, die deutschen Truppen sich in den Bunkern der Siegfriedlinie reorganisiert hatten, sollte es nicht mehr lange dauern, bis Hitler einen letzten verzweifelten Versuch unternahm, die alliierten Truppen an den Atlantik zurückzuwerfen.

Am 16. Dezember um 5 Uhr in der Frühe schoß die deutsche Artillerie aus allen Rohren auf die amerikanischen Stellungen. Deutsche Infanteristen setzten in Schlauchbooten über die Sauer und griffen die umliegenden Dörfer an, in denen sich die Amerikaner verschanzt hatten. Erbitterte Kämpfe entbrannten bei denen oft Mann gegen Mann gekämpft wurde. Pioniere versuchten schon am ersten Tag, die gesprengte Brücke in Weilerbach zu reparieren, was ihnen nicht sofort gelang, da das ganze Gelände unter ständigem Beschuß der amerikanischen Artillerie lag. So gelangten die ersten schweren Waffen, vier Sturmgeschütze unter dem Kommando von Hauptmann Lüttich, erst am 3. Tag über eine wackelige Behelfsbrücke über den Fluß, bevor diese wieder unter dem ständigen Beschuß der amerikanischen Artillerie zusammenbrach. Fast wäre noch eines der Sturmgeschütze von dem schwankenden Steg abgerutscht und wäre dadurch unwillkürlich für den weiteren Verlauf der Kämpfe verloren gewesen. Hauptmann Lüttich griff darauf sofort mit zwei seiner Geschütze das amerikanische Hauptquartier in Echternach an, das er nach verzweifelter Verteidigung der Amerikaner, am 22. Dezember,



Dieser Gedenkstein erinnert an den tapferen Kampf der amerikanischen Soldaten

einnahm. 65 tapfere amerikanische Verteidiger Echternachs gingen an diesem Tage, nachdem sie ihre letzte Verpflegung aufgebraucht und die letzte Munition verschossen hatten, in deutsche Gefangenschaft. Die beiden anderen Sturmgeschütze führen inzwischen über Berdorf nach Befort, um dort die kämpfenden Infanteristen zu unterstützen. Das Fehlen von brauchbaren Kriegsbrücken war eine der Ursachen, warum die Amerikaner ihre Kampflinie Rosport-Osweiler-Konsdorf-Waldbillig im Ostsektor der Rundstedtoffensive halten konnten.

Auf breiter Front in die Siegfriedlinie einbrechen

Für den 7. Februar 1945 hatte die amerikanische Führung beschlossen, auf breiter Front in die gefürchtete Siegfriedlinie einzudringen, die deutsche Front zu durchbrechen und sich den Weg nach Bitburg und Trier freizukämpfen. Mit dieser Mission waren betraut: die 80. Div. bei Dillingen, die 5. Inf. Div. im Sektor Weilerbach und die 76. Inf. Div. beim Bahnhof Echternach. Die 5. Inf. Div., die große Erfahrung beim Überqueren von Flüssen gesammelt hatte, stieß bei Weilerbach auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten. Da einige Tage vorher die Schneeschmelze eingesetzt hatte, war die Sauer zu einem reißenden Strom angeschwollen. Amerikanische Spähtrupps hatten am Vorabend des Angriffs die besten Übergangsstellen an der Sauer ausfindig gemacht. Jede einzelne Stelle war mit

weißen Leinwandbändern von verschiedener Breite gezeichnet. In Schlauchbooten, die man in Metz von den Deutschen erbeutet hatte, versuchten die ersten Sturmtrupps über den reißenden Fluß überzusetzen. Obschon das feindliche Gelände unter dauerndem amerikanischem Artilleriefeuer lag, schlug den angreifenden Amerikanern sofort heftiges Abwehrfeuer entgegen und der erste Versuch schlug fehl.

In der Morgendämmerung wurde ein weiterer Versuch unternommen und von zehn Booten erreichten nur zwei das deutsche Ufer. Insgesamt acht Mann, die anderen waren mit ihren Booten durch das feindliche Feuer gesunken, konnten festen Fuß fassen und mußten durch feindliches Feuer festgenagelt am deutschen Ufer ausharren. Am selben Abend überquerte dann das 3. Bataillon unter empfindlichen Verlusten nahe der gesprengten Brücke den Fluß und konnten einige Boote am gegenseitigen Ufer landen. Dabei erhielten die Boys erhebliche Unterstützung von Tankdestroyers, welche in der schmalen Schlucht zum „Institut HELIAR“ Stellung bezogen hatten, und mit ihren Geschützen Ziele in deutschen Stellungen mit direktem Beschuß belegten.

Erst am folgenden Tag, nachdem das Tal künstlich eingeebelt war, gelang es in größerer Zahl überzusetzen. Die deutschen Geschütze auf den gegenseitigen Höhen waren genauestens auf die Übergangsstellen eingeschossen und so gelang es den Pionieren, eine

Pontonbrücke im Bereich des 1. Rgt. zu erstellen.

Die Übersetzversuche wiederholten sich

Nach dem ersten Tag sah die Lage für die Amerikaner nicht sehr gut aus. Divisionskommandant Irwin gab jedoch nicht auf und an den folgenden Tagen wiederholten sich die Übersetzversuche. Mancher junger G.I. fand dabei den Tod in den eisigen Fluten der Sauer, wenn er von feindlichen Kugeln getroffen oder vom kenternenden Boot mitgerissen wurde. Selbst der beste Schwimmer wurde durch die Last der Waffen und der Munition, die er mitschleppen mußte, unter Wasser gezogen. Mancher verwesene Leiche, welche in den folgenden Jahren an Land geschwemmt wurde, gab Zeugnis darüber. Noch heute führt die 5. Inf. Div. eine beachtliche Vermisstenliste aus diesem Einsatz. Erst am 9. Februar bei Einbruch der Nacht konnte ein weiteres Bataillon übersetzen, nachdem die Bunkerstellungen in unmittelbarer Nähe des Flusses geknackt und somit ein gezieltes Feuer auf die Übergangsstellen ausgeschaltet war.

Dem deutschen Artilleriefeuer von den angrenzenden Höhen fiel jedoch manch fertiggestellter Fußgängersteg zum Opfer. Manche Pionier oder Soldat wurde durch Granatsplitter getötet. Die Zahl der Verwundeten war so groß, daß man ein Frontlazarett im „Institut HELIAR“ einrichten mußte. Am 10. Februar waren so viele Truppe übersetzt, daß man den schmalen Brückenkopf in Weilerbach ausweiten konnte. Erst jetzt war es möglich, an der Stelle der gesprengten Brücke eine Bailey-Brücke zu errichten. Nun war der Weg frei um Panzer und andere schweres Material über den Fluß zu bringen. Am 13. Februar wurden die Höhen von Erzen und Ferschweiler eingenommen. Die 5. Inf. Div. nahm Verbindung auf zur 80. Div. bei Dillingen sowie zur 7. Inf. Div. bei Echternach bevor sie ihren Marsch auf Bitburg fortsetzte. Gedenkfeiern

An den jeweiligen Übergangsstellen wurden vor einigen Jahren Gedenksteine errichtet. Zur Erinnerung an das Inferno und im Gedenken an die Opfer, die vor 50 Jahren hier für unsere Freiheit gebracht wurden, werden am 7. Februar um 10 Uhr in Echternach und um 10.30 in Weilerbach Gedenkfeiern stattfinden.